



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Aegyptischer Labyrinth/ Oder Geistlicher Jrrgarten der betrieglichen Welt**

**Stengel, Georg**

**[S.l.], 1641**

§.2. Warumb/ vnd auff waßerley Weiß/ dem Teuffel zugelassen werde die  
Gefahren anzustellen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52333)

derhalben alle Gerechten billich sollen nach-  
folgen. Denen **GD** Er so villerley Gefahren  
zuschickt/ so villerley Übung der Tugenden  
seyn. Er weiß/das etliche so starck seyn/das  
sie die Gefahr nit achten/wann es schon Leib  
vnd Leben solte kosten. Solche frewen sich mit-  
ten in den größten Gefahren/dann sie wissen/  
warzu es ihnen nuget. Wann einem aber so  
vil gefahren nicht schmecken/weil ers nicht ge-  
wohnet hat / der muß dannoch wissen / was er  
thun soll. Das er nemlich die gefahren soll  
meiden vnd fliehen / weil er es erfahren/ das  
er nicht könne vberwinden. Also haben vor  
Zeitten gerhan die Christen/ welche ihnen nit  
gedrawet / die Marter außzustehn. Sie ver-  
lassen alles/ vnd flohen freywillig in die Wü-  
sten. Vnd dise seynd auch den Martyren zu-  
gesellet worden / wann sie also im Elend ge-  
storben. Ist derhalben gleichsamb ein ding/  
die Flucht / oder vberwindung der Gefah-  
ren / &c.

Card. Baron.  
in Martyr.  
Rom. 2. Ian.

§. II.

Warumb / vnd auff waßerley  
weiß/ dem Teuffel zugelassen werde  
die Gefahren anzustellen.

**D** Jeweil nun dises/ etwas weitläuf-  
figers ist außgeführt worden / kan  
man leichtlich erachten/ was mas-  
sen

VI.

318 Das 12. Cap. Von den Gefahren der Welt/  
sen Gott ein Ursach sey der gefahren. Er ist  
derselben ein Ursach / durch die Gelegenheit.  
Dieweil er ein Ursach ist erlicher sachen / die  
er thut / oder geschehen laßt / auß welchen die  
Menschen Gelegenheit heiten zu Triumphir-  
ren / aber / aber durch ihren bösen Willen / nem-  
men sie Gelegenheit / zu sündigen vnd zu sündigen.  
Wiewol auch in solchem fall / der gütige Gott  
offtermahlen ihnen solche Sachen hinweg  
nimbt / damit sie nit verführt werden. Gleich  
wie ein getrewer Vatter / seinem lieben Kind  
das Messer auß der Hand reißet / damit es sich  
nicht verlege. Also nimbt GOTT vilen die  
Reichthumb / die hohen Würden / die Wol-  
lust / wann er wol merckt / daß sie es wurden  
mißbrauchen. Vnd in dem erzeigt er am al-  
termeisten sein Barmherzigkeit. Dan gleich  
wie es (sagt der H. Augustinus) bißwei-  
len ein Barmherzigkeit ist / wann  
man das Vbel straffet / also ist es  
ein Grewligkeit / wann man verschon-  
net. Wer wolt einen Vatter nit greu-  
lich nennen / der einem Kind verschon-  
net / wann es Burgumb mit dē Schlans-  
gen spielen wil? Hergegen wer wolt  
den Vatter nicht barmherzig nennen /  
der ein solches Kind nicht allein mit  
wortten / sonder auch mit streichen  
wo es

S. Augustin.  
epist. 54. ad  
Macedoni-  
um.

wo es vonnöthen / von solchem Ubel  
abhält:

Jedoch geschiehet es offtermalen / daß  
Gott auß seinem gerechten Urthail / etlichen  
verzweiffelten Menschen sein Gnad nit gibt /  
oder ihnen dieselbe auch enziehet / vnd dem  
Teuffel verhänget / daß er sie in allerley Ge-  
fahr der Sünden stürze. Also da vor Zeiten  
der König Achab, von vilen seiner Laster we-  
gen straffbar war / hat Gott verhänget / daß  
der Lugenteuffel alle seine Propheten betroge /  
dardurch er elendig zu grundt gangen. Vnd  
kan sich der Lugenteuffel artlich darein schi-  
cken. Er weiß wol was einem jeden gefelt /  
vnd wo er ihm am meisten schaden kan. Er  
weiß was er zu einem jeden Vogel für ein  
Fallstrick brauchen soll / ic.

VII.

3. Reg. 22.

Vnd ist das kein wunder / dieweil auch  
etliche vbernünfftige Thier selbst diser Kunst  
erfahren seynd. Dann Aristoteles schreibt /  
Das bey zehen art der Falcken gefun-  
den werden. Welche alle auff vnder-  
schidliche weiß den Vögeln nach stel-  
len. Dann etliche stossen auff die Tau-  
ben / wann sie auff der Erden sitzt / im  
flug thun sie ihr nichts. Etliche beiß-  
sen dieselb wann sie auff einem Baum  
sitzt / vnd anderst nit. Etliche schies-  
sen

VIII.

Lib. 9. de  
hist. animal.  
cap. 36.

320 Das 12. Cap. Von den Vffahren der Welt/  
sen auff sie / wo sie es antreffen. Et-  
liche begehren sie nur im flug / vnd an-  
derst nicht. Vnd man sagt / daß die  
Tauben / alle diese art der Falcken frey  
kennen / vnd sich vor einem jeden wiss-  
sen fürzusehen.

**I X.**

Also seynd abgericht die höllischen Fal-  
cken / die Teuffel. Etliche greiffen die Men-  
schen an / welche nie/nie vbersich sehen gen  
Himmel / sonder allzeit auff der Erden sitzen /  
in den Irdischen Bollüsten gang versun-  
cken sein / disen stelt der Asmodæus nach / mit  
seinem hauffen. Der gewalt hat / nicht allein  
in die so vnzimlichen Bollüste ergeben / son-  
der auch in die / welche in Ehestandt eintre-  
ten / aber nur von wegen der Gailheit. Wie  
solches der Engel bey dem Tobia klar anzei-  
get / da er sagt: Welche sich verheyra-  
then / der Meynung / daß sie GOTT  
von ihrem Herzen außschliessen / vnd  
ihrer Gailheit abwarten / wie ein Ross  
oder Esel / in solche hat der Teuffel  
Asmodæus gewalt. Vnd Darumb / hat er  
ben dieser Teuffel Asmodæus, der frommen  
Sara sibem Männer vmb gebracht.

Thob. 3.

**X.**

Widerum etliche Teuffel stelle denē Men-  
schen nach / welche sich auff den schöne Baum  
der Reichthumb setzen / vnd dort nistelen / spre-  
chend:

hent: Mein Seel du hast viel Gelde Luc. 2.  
 vnd Gutt / auff vil hinein / setzt dich  
 da nider vnd ruhe / iß vnd trinck / vnd  
 hab ein guten Muth / 2c. Darumb Gott  
 billich einem solchen / disen beschaidt gibt: Du  
 Narr / heut diese Nacht / wirdt man  
 dein Seel von dir nemen. Wem wird  
 es dann werden / was du hast zusam-  
 men gescharret? Solche Leuth gehören  
 dem Mammon vnd seinem hauffen zu. An-  
 dere Teuffel / als der Leviathan vnd seine Ge-  
 sellen / fangen die jenigen Tauben / die allzeit  
 nur höher fliegen wollen / das ist die hoffärt-  
 gen / die Gott gleich wollen seyn. Wolan das Ephes. 6.  
 seynd die höllische Falcken / die Fürsten vnd  
 Gewalt der Finsternussen / welche in diesem  
 Luft herumb schweben. Wolte Gott / daß  
 wir Menschen auch so gescheidt weren / als die  
 Tauben / vnd alle die Falcken so wol kenne-  
 ten / als sie. Das ist aber vnser Elend vnd  
 Jammer / daß wir narischer seyn / als die un-  
 vernünfftigen Thier. Darumb folgen nicht  
 den Tauben nach / sonder die Teuffel folgen  
 den Falcken nach / stechen vnd stossen vberal  
 auff vns.

Vnd wiewols allzeit grewlich wider vns  
 wütten / so setzen sie doch auff das allergrew-  
 ligest zu / denen welche sich auff der Erden in

X I.

2

aller.

522 Das 12. Cap. Von den Gefahren der Welt  
allerley schändlichen Bollisten umbwalten/  
wie die Säw in der Rothlachen. Welches  
mit vilen vnd erschröcklichen Exempeln könte  
dargethan werden. Vnd gleich wie die guten  
Engel ihre von Gott außgetheilte Aembter ha-  
ben/ also das ertliche den Glauben/ vnd himl-  
sche Geheimnuß befördern/ als die Hoche-  
leuchten Cherubin/ andere geben achtung auff  
die Götliche Hoffnung vnd innbrünstige  
Lieb/ als die flammeren Seraphin; Etliche  
beschützen die Keyser/ König vnd Fürsten/  
als die Virtutes, Potestates vnd Principatus;  
andere haben zuuertwalten ganze Königreich  
vnd Länder/ als die Erzengel; andere beschüt-  
zen die priuat Menschen/ als die Engel/ &c.  
Eben also hergegen theilt der Lucifer vnder  
seinen Teuffien die Aembter auß/ aber alles  
zu Beförderung der Laster. Der Beelzebub  
hat den Haß vnd Meidot zuersehen/ Leuia-  
than die Hoffart/ Mammona den Geitz/  
Asmodaus die Gailheit/ &c. Von diesem  
Teuffischen Regiment, findet man Wun-  
derding in der Vnhulden Befandt.  
nussen/ die allhie nit zuer-  
sehen/ &c.



S. III. Zeug

S. III.

**Zeugnuß der H. Schrift vnd  
heiligen Väter/von mancherley Bos-  
heit der Teufflen/vnd ob man darumb  
den Teuffel soll vermale-  
deyen / &c.**

**D**er Menschliche Verstand vnd In-  
genium, ist so fürwitzig/ daß er all-  
zeit hohe vnd vnerhörte Sachen  
will haben. Darumb die alten vnd gewalti-  
gen Philosophi, nit allein in ihren Pancke-  
ten vnd Malzettten / sonder auch in Hohen-  
Schulen haben disputirt, de Paradoxis, das  
ist: Von vnerhörten / von vnglaublichen  
dingen. Vnd haben sich die stattliche Oratores  
vnd Volredner auff solche materiam bege-  
ben. Als da einer etwan das Sieber gelobt hat/  
ein anderer hat das Podagra oder Zippel  
herfür gestrichen. Ein anderer hat der Pesti-  
lenz das Wort gethan. Ein anderer hat das  
Nihilum, das Nichts selber vber die massen  
erhebt. Von dergleichen Sachen hat man  
vor Zeitten Übung halber / oder Lust halber/  
oder auch der Wahrheit zu guttem disputirt.  
Dann alle dergleichen Paradoxa seynd wider  
die gemeine opinion vnd Meinung / aber  
nit alle wider die Wahrheit. Zum Exempel;

XII.

F ij

Die